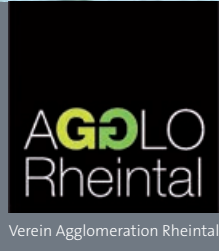




Natur- und Erholungsparadies Alter Rhein



Flora und Fauna am Alten Rhein

Wunderbare Pflanzenwelt

Die Landschaft rund um den Alten Rhein hat einen eigenen, ursprünglichen Charakter: Ruhige, tiefe Wasserbecken, wilde Ufersäume und schmale Pfade, gesäumt von einem Gewirr an Pflanzen in allen Grünschattierungen. Dazu ein Sirren, Zirpen und Zwitschern – nirgends ist die Natur im Rheintal noch so wild und geheimnisvoll.

Typisch ist die Abfolge verschiedener Lebensgemeinschaften – von der offenen Wasserfläche über Schwimmblattgesellschaften, Verlandungszonen mit Seggen- und Schilfröhricht bis zu Ufergebüsch und «Galeriewäldern». Entsprechend vielfältig ist die Pflanzenwelt mit seltenen Arten wie der Gelben und Weissen Teichrose, dem Rohrkolben oder dem Sanddorn, dessen orangefarbene Früchte sich im Herbst von den trockenen Kiesdämmen leuchtend abheben.

Nicht alle Gewächse stellen sich optisch derart in den Vordergrund. Man muss schon genau hinschauen, um die ganze Pflanzenvielfalt zu entdecken. Zum Beispiel die vielen hübschen Gräser und Binsen, schmutzige Wasserpflanzen wie Froschlöffel und Tannenwedel oder die dicht mit Grauerlen, Silberweiden oder Traubenkirschen gesäumten Waldstreifen entlang des Ufers. Als Naturinsel mitten im intensiv genutzten Rheintal gilt der Alte Rhein nicht umsonst als Biotop von überregionaler Bedeutung.



Froschlöffel



Sanddorn



Weisse Teichrose

Mit leisem Flügelschlag

Die Auenlandschaft mit ihren Totholzbeständen ist auch für die Insektenwelt hochattraktiv: Rund 20 Libellenarten – darunter die prachtvolle Königslibelle – über 100 Schmetterlingsarten, Hautflügler, wie Bienen, Wespen und Ameisen sowie unzählige Käferarten «beflügeln» die Lüfte und «bekrabbeln» den Boden am Alten Rhein.



Königslibelle

Grenzenlose Entdeckungsreise

Natur und Erholung kennen keine «Grenze». Dank einer Initiative der Gemeinden Altdorf, Diepoldsau, Hohenems, Lustenau und Mäder ist die vorliegende länderübergreifende Freizeitkarte entstanden. Sie zeigt ein Gesamtbild des Natur- und Erholungsparadieses Alter Rhein und präsentiert die schönsten Fleckchen dieses Naturjuwels. Darüber hinaus informiert sie über Flora und Fauna und beleuchtet die gemeinsame Geschichte eines Lebensraums, der entscheidend zur Lebensqualität der Rheintaler Bevölkerung beiträgt.

Mit dieser Freizeitkarte möchten die Gemeinden alle interessierten Besucherinnen und Besucher zu einer Entdeckungsreise einladen, die Lust auf mehr macht: Auf eigene Entdeckungen, aufs grenzenlose Erkunden und leise Genießen des Naturparadieses Alter Rhein unter dem Motto: Fair unterwegs – der Natur und uns zuliebe!



Natur- und Erholungsraum Alter Rhein.

Blick in die Chronik

Seit dem Hochwasser 1954 und der Rodung der ausgedehnten Rheinauen «Studa» am Neuen Rhein, gilt der Alte Rhein in der Diepoldsauer Schleife als kostbarster Naturraum und gleichzeitig als das wichtigste frei zugängliche Naherholungsgebiet der ehemaligen Rheinau-Gemeinden Diepoldsau, Widnau und Lustenau.

Ein Blick in die Vergangenheit zeigt, wie dieser charakteristische Landschaftsraum mitten im Rheintal entstanden ist.

Das Alpenrheintal – ein Kind der Eiszeit

Als sich nach der letzten grossen Vergletscherung vor rund 10.000 Jahren das Eis aus dem trogförmig ausgeschliffenen Bodensee-Rheintal zurückzog, blieb zunächst ein fjordartiger See zurück. Dieser reichte bis weit hinein ins Alpeninnere und war möglicherweise gar über den Walensee mit dem Zürichsee verbunden. Mit seinen Nebenbächen füllte der junge Rhein die bis zu 11 km breite Bucht zwischen Kummenberg und Bodensee allmählich mit Schwemmmaterial auf.



Das Rheintal am Ende der Eiszeit auf einem Gemälde von Hans Strobl.

Das Rheintal anno dazumal

Im Hinterland bildeten sich Restseen, die sich nach und nach mit Sumpfpflanzen und Sand füllten und zu torfreichen Mooren verlandeten. Als die Römer das Rheintal besiedelten, beschränkten sich ihre Siedlungen auf die sogenannten «Schwemmächer» am Talrand sowie auf die Inselberge.

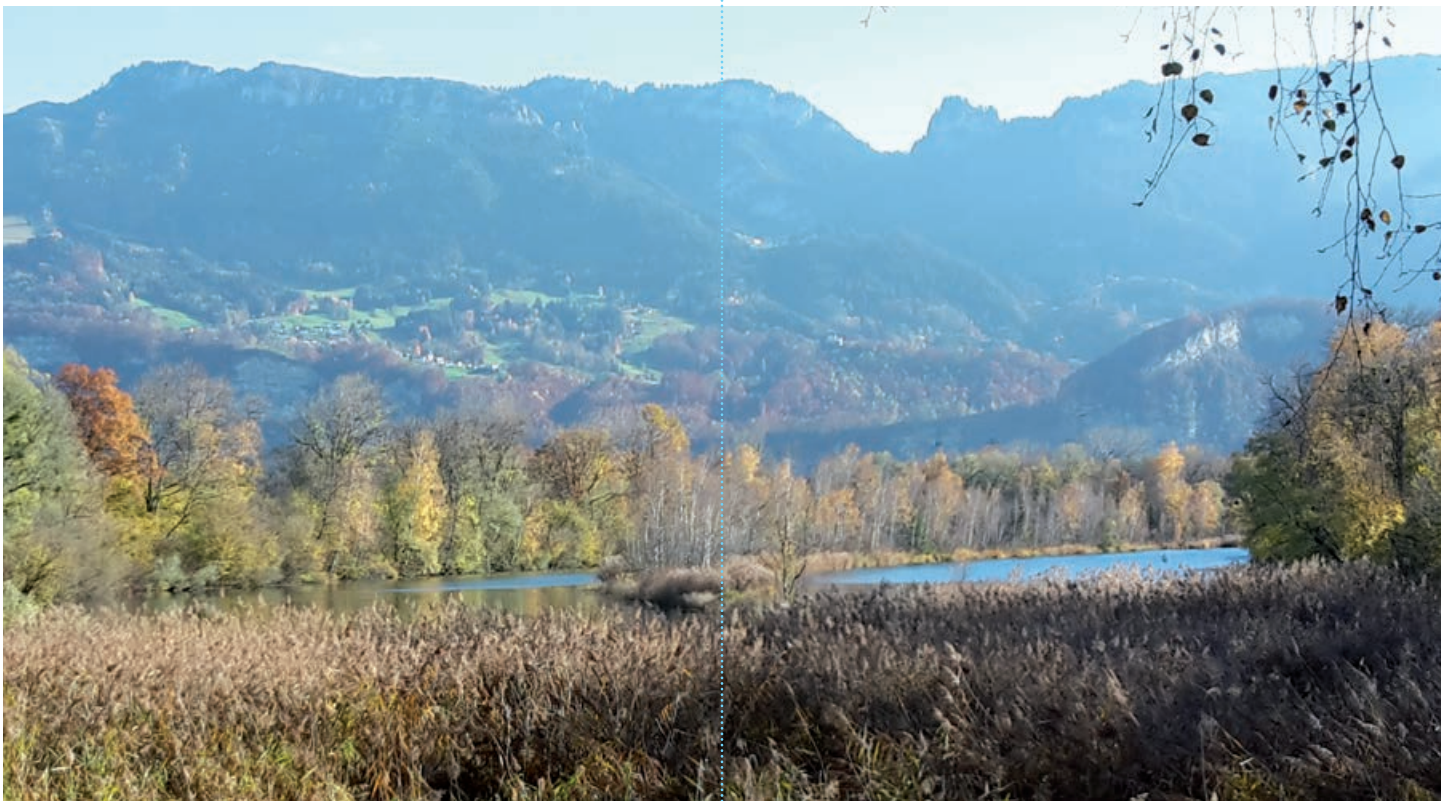
Die Bändigung des Rheins

Die Zähmung des Rheins ist eine lange Geschichte: Bis heute zeigt der grösste Wildfluss nördlich der Alpen seine Wucht, wenn er über die Dämme tritt und das Rheinvorland flutet. Die Chronik der Überschwemmungen reicht bis ins 12. Jahrhundert zurück. Als die Rheinhochwässer bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts immer heftiger wurden, versuchten die Rheingemeinden mit bescheidenem Erfolg der Naturgewalt Herr zu werden. Im Auftrag der Vorarlberger Rheingemeinden ritt schliesslich 1824 Johann Josef Ender, Vorsteher von Mäder, nach Wien, um am kaiserlichen Hof Hilfe zu erbitten. Kaiser Franz I. erteilte ihm die Zusage, dass der Staat die Kosten für die Wahrung übernehmen werde.

Zu Beginn der Bändigung des Rheins wurde von den Bauingenieuren Joseph Duile und dem späteren Suezkanal-Planer Alois Negrelli ein umfangreiches Kartenwerk erstellt. Die ersten Massnahmen zur Rheinregulierung waren allerdings wenig erfolgreich, da sie nur schleppend vorangingen. Erst nach 1840 führte man ernsthafte zwischenstaatliche Verhandlungen und plante die Durchstiche.



Die Rheinüberschwemmung im September 1888, Blick von Mäder Richtung Norden.



Blick von der Schmitterbrücke in Richtung Hohenems | Hohe Kugel: So könnte das Rheintal vor einigen Jahrhunderten ausgesehen haben.



Das Fresko «Rheinnot» am Gemeindeamt Mäder, vom Künstler Hans Neuhäuser 1961 angefertigt. Es stellt den Wandel des Flusses, den Kampf der Anrainer und dessen Regulierung dar.

«Graugoldgräberzeit»

Der Abbau mehrerer Millionen Kubikmeter Kies – bekannt als das «graue Gold» – brachte ab den fünfziger Jahren nicht nur wirtschaftliche Einkünfte, er veränderte auch das Landschaftsbild: So gibt es heute nur noch ein paar fragmentarische, aber gerade deshalb umso schützenswertere Erinnerungen an die ursprüngliche Rheinlandschaft. Durch den ungezügelter Kiesabbau veränderte sich der Charakter des Alten Rheins immer mehr in eine Art Baggersee. Die Wasserflächen in der Hohenemser Kurve sind heute keine Augengewässer im eigentlichen Sinne mehr, sondern viel mehr Kleinsen mit bis zu 20 m Tiefe. Der Wasseraustausch erfolgt durch den rheinbegleitenden Grundwasserstrom, der für die jahreszeitlichen Schwankungen des Wasserstands hauptverantwortlich ist.



Der Alte Rhein im Wandel der Zeit: Ausschnitte aus der Eschmannkarte 1849 und der Schweizer Landeskarte 1983.



Restaurierte «Grenzler Hütte»

Fluchtweg «Rohr»

Seine Bekanntheit erlangte das sogenannte «Rohr» an der Staatsgrenze zwischen Lustenau und Diepoldsau während des Zweiten Weltkrieges, als es als wichtiger Fluchtweg in die sichere Schweiz diente. Erbaut wurde das Rohr im Zuge des Diepoldsauer Rheindurchstichs 1923 zur Wasserableitung von Diepoldsau.

Nutzte man das Rohr um 1938 noch als «legalen» Fluchtpunkt, wurde es später, als die Schweiz die Grenzen schloss, zum «illegalen» Fluchtweg. Eine erfolgreiche Flucht war oft nur mit Fluchthelfern möglich. Einer davon, Paul Grüninger, damals St. Galler Polizeikommandant, rettete mit vordatierten oder gefälschten Dokumenten Hunderte Flüchtlinge vor dem Konzentrationslager. Dafür wurde er vom Dienst entlassen und starb als armer Mann. Ihm zu Ehren wurde die Grenzbrücke Diepoldsau - Hohenems in «Paul-Grüninger-Brücke» umbenannt.

Heute erinnern restaurierte «Grenzler Hütten» an damals. Sie stehen noch am selben Platz wie im Zweiten Weltkrieg und werden als kleine Ausstellungsräume genutzt: Ehemalige Zollhütten quasi als kleinste Museen der Schweiz.



Grenzbrücke am «Rohr» im Zweiten Weltkrieg, Blick Richtung Österreich.

Trennung in alt und neu

Die verheerenden Hochwässer von 1888 und 1890 beschleunigten die Baumaassnahmen. Ab 1892 regelte ein Staatsvertrag zwischen Österreich-Ungarn und der Schweiz unter anderem das Bauprogramm für die Durchstiche bei Diepoldsau und Fussach. Mit dem Diepoldsauer Durchstich 1923 wurde der alte Flusslauf schliesslich vom «Neuen Rhein» abgetrennt.



Der Alte Rhein nach Fertigstellung des Diepoldsauer Durchstiches 1923 vom Weg zur Alpe Gsohl.

Landwirtschaftliche Nutzung

Durch die Rheinbegradigung tiefte sich das Flussbett ein und der Grundwasserspiegel sank. Als Folge davon trockneten die Auenwälder am Alten Rhein allmählich aus. Zwischen beiden Weltkriegen wurden die «Studa» (Rheinauen) vielfach gerodet und in Ackerland umgewandelt. In dieser Zeit entstanden auf österreichischer Seite einige Gutshöfe wie zum Beispiel der «Heiden-sand» in Lustenau und die Rheinhöfe in Hohenems und Altdorf.



Erste Kartoffelernte am neuen Gutshof Heiden-sand um 1923.

Badevergnügen im Naturparadies

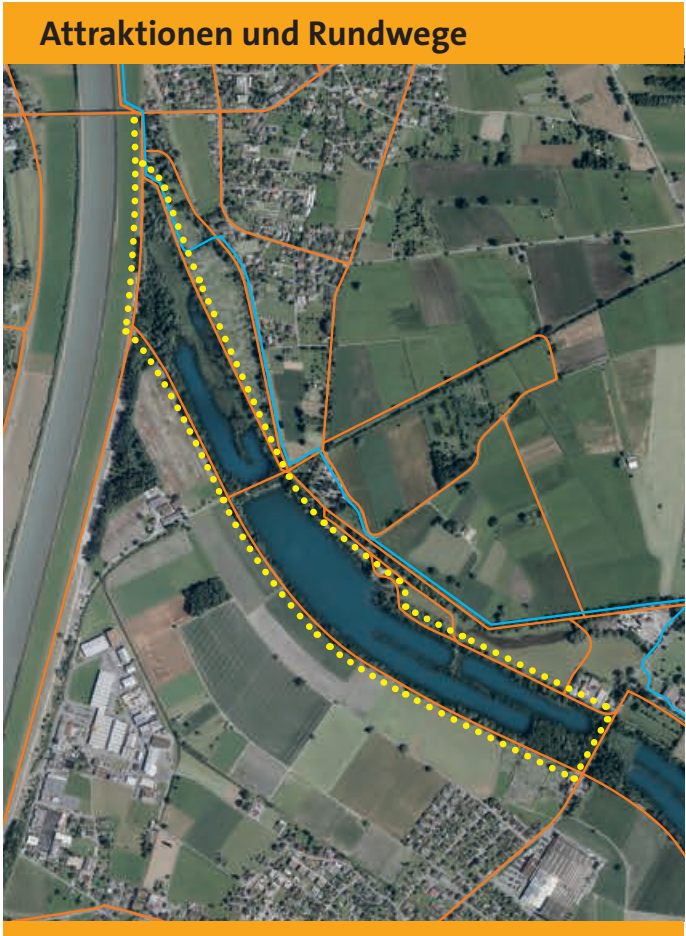
Bereits am Höhepunkt des Kiesabbaus wurde der Alte Rhein als Badeseen entdeckt. Eine neue Badekultur hielt Einzug: Mit den öffentlichen Bädern in Diepoldsau und Hohenems sowie zwei Naturbadeplätzen in Lustenau und Mäder sind diese heute ein echtes Badeparadies und das bedeutendste Erholungsgebiet südlich des Bodensees.



Stimmung am Lustenauer «Sunset-Point» an der nachgebildeten Seelachenmündung.



Frühe Badevergnügen am Alten Rhein in Lustenau.



Rundweg Lustenau – Schmitter
Strecke: 4.5 km

Die Route beginnt und endet nahe der Rheinbrücke Wiesenrain-Widnau und verläuft zunächst am Neuen Rhein auf der Krone des Hochwasserschutzdamms und biegt bei einer Wegteilung auf Schweizer Gebiet nach links ab. Bis Frühlingsanfang sind hier die Bäume und Sträucher noch unbelaubt, so dass man einen guten Durch- und Ausblick auf die seeähnliche Wasserfläche hat. Bei der Schmitterbrücke wechselt man auf den Lustenauer Uferweg. Hier ist der Waldstreifen aufgelockert und lädt zum Verweilen und Beobachten der Wasservögel ein. Das Landschaftsbild mit Baumbeständen, kleinen Wiesen und Feuchtbiotopen ist sehr abwechslungsreich. Es fehlt auch nicht an idyllischen Rastplätzen und Informationsstafeln mit naturkundlichen Hinweisen. An zwei Stellen sind Feuerplätze eingerichtet. Das letzte Viertel der Rundwanderstrecke ist asphaltiert und führt an Schrebergärten und an einem Kinderspielplatz vorbei zum Ausgangspunkt.



Rundweg Lustenau – Schmitter
Strecke: 4.5 km

Die Route beginnt und endet nahe der Rheinbrücke Wiesenrain-Widnau und verläuft zunächst am Neuen Rhein auf der Krone des Hochwasserschutzdamms und biegt bei einer Wegteilung auf Schweizer Gebiet nach links ab. Bis Frühlingsanfang sind hier die Bäume und Sträucher noch unbelaubt, so dass man einen guten Durch- und Ausblick auf die seeähnliche Wasserfläche hat. Bei der Schmitterbrücke wechselt man auf den Lustenauer Uferweg. Hier ist der Waldstreifen aufgelockert und lädt zum Verweilen und Beobachten der Wasservögel ein. Das Landschaftsbild mit Baumbeständen, kleinen Wiesen und Feuchtbiotopen ist sehr abwechslungsreich. Es fehlt auch nicht an idyllischen Rastplätzen und Informationsstafeln mit naturkundlichen Hinweisen. An zwei Stellen sind Feuerplätze eingerichtet. Das letzte Viertel der Rundwanderstrecke ist asphaltiert und führt an Schrebergärten und an einem Kinderspielplatz vorbei zum Ausgangspunkt.



Rundweg Mäder – Altach
Strecke: 5.4 km

In Mäder führt vom Ortsteil Leha am Dorfrand eine fast schnurgerade Strasse ins ebene Rheinschwemmland. Die Talsohle, die früher bei Hochwasser immer wieder überschwemmt war, ist seit der Rheinregulierung ein fruchtbares Landwirtschaftsgebiet. Nach drei Kilometern biegt die Route links zum Götzner Hof ab, steigt dort etwas an und verläuft danach auf dem alten Rheindamm bis zu einem Auenwaldgürtel, in dem die Grundwasserseen aufgelassener Kiesabbau verborgen liegen. Von diesem als «Sauwinkel» bezeichneten Landschaftsteil führt der Rundweg über den Kobacher Kanal mitten ins offene Altacher Grünland. Zwischen grossflächigen Futterwiesen und Maisäckern erreicht man kurz vor dem Götzner Hof jene Flurstrasse, die zum Ausgangspunkt zurückführt.



Sauwinkel Altach – von der Mülldeponie zur Naturoase

Wer Richtung Sauwinkel wandert, wird schon aus einiger Entfernung von unterschiedlichen Tierstimmen begrüsst: Vögel zwitschern, Frösche quaken, Insekten zirpen und auch der Kuckuck ruft aus dem Wald. Für viele ist schon längst in Vergessenheit geraten, wie es noch vor wenigen Jahrzehnten hier ausgesehen hat, als der Sauwinkel eine illegale Mülldeponie war. Nachdem Deponien wie diese von den Gemeinden verboten wurden, hat man das Gebiet jahrelang sich selbst überlassen. So entwickelte es sich zu einem naturnahen Lebensraum. Nicht standortgerechter Baumbestand wurde entfernt und eine Eisvogelwand als Bruthilfe errichtet. Oberhalb des Gewässers lädt seitdem auch eine Aussichtsplattform zur Tierbeobachtung ein. Das ganze Gebiet zeigt sich in einer vielfältigen Flora und Fauna, der See ist von Seerosen und Laichkraut durchzogen.

Impressum
Herausgeber und Kontakt:
Verein Agglomeration Rheintal
www.agglomeration-rheintal.org
r.nova Impulszentrum
Alte Landstrasse 106
9445 Rebstein
info@rheintal.com
Koordination und Moderation:
Strittmatter Partner AG
Raumplanung & Entwicklung
Vadianstrasse 37
9001 St. Gallen
info@strittmatter-partner.ch
Layout und Design: Roland Schuster
Bahngasse 3a, 6890 Lustenau
atelier@schuster-grafik.at

Mit Unterstützung von:
Kanton St. Gallen
Land Vorarlberg
Verein Agglomeration Rheintal
Fotos und Abbildungen:
Georg Friebe, Marcel Hagen, Dietmar Hollenstein, Daniel Hutter, Stefan Obkircher, Helmut Troy, Inatura Dornbirn, Gemeinde Altach, Gemeinde Diepoldsau, Stadt Hohenems, Marktgemeinde Lustenau, Gemeinde Mäder, Schmalzigaug (1980): Der Rhein vor 50 Jahren
Druck: Buchdruckerei Lustenau
Papier: Claro Bulk 100g, PEFC-zertifiziert
1. Auflage: 40.000 Stück, April 2019



1
Picknickplatz «Maz» | naturnaher Aufenthalts- und Rastplatz mit kleiner Infrastruktur



2
Feuerstelle und Picknickplatz «Wäldli» | naturnah gestalteter Aufenthalts- und Rastplatz



3
Camping Diepoldsau



4
Winterstimmung am Alten Rhein



5
Sandgrube Mäder | Feuerstelle, Picknick- und Badeplatz



Kunstausstellung Altach



6
Aussichtspunkt Naturschutzgebiet Alter Rhein | Hohenems



7
Pferdewatstelle und Hundebadeplatz Hohenems



8
Herbststimmung im Erholungsgebiet Lustenau



9
Volleyballplatz | Naturpark Alter Rhein Lustenau



10
«Rohr» | ehemaliger Fluchtweg im Zweiten Weltkrieg



11
Wiesenrainpark | Wasserspiel- und Picknickplatz mit Feuerstelle für jung und alt